

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021
»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Förderpreisarbeiten
Baden-Württemberg



Kontakt

Körper-Stiftung
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12
20457 Hamburg
E-Mail gw@koerber-stiftung.de
Telefon +49 · 40 · 80 81 92 -145
www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210103

»Wie war's denn früher im Sport, Herr Direktor?« von 22 Schülerinnen und Schülern (Klasse 5, Johannes-Kepler-Gymnasium, Reutlingen, Tutorinnen: Almuth Ansorge und Tina Rottmayr)

»Wie war es denn früher im Sport, Herr Schulleiter?«. Ausgehend von dieser Fragestellung begaben sich 22 Schülerinnen und Schüler aus der fünften Klasse auf Spurensuche zum Sportunterricht an ihrer neuen Schule. In einem Podcast untersuchten die Teilnehmenden epochenübergreifend die Entwicklung des Sportunterrichts seit der frühen BRD in den 1950er Jahren bis heute. Mithilfe von Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen beleuchten die Autorinnen und Autoren die unterschiedlichen Epochen und ziehen einen Vergleich zu heute. Sie erkennen, dass sich sowohl die Ausstattungen und Übungen als auch die Sportkleidung im Laufe der Zeit veränderte. Auch die Beweggründe für Sportunterricht wandelten sich von der Kriegsvorbereitung hin zu mehr Bewegung und der Unterstützung einer gesunden Lebensweise im Alltag. Die Verfasserinnen und Verfasser betonen zudem, dass einige Spiele, wie Völkerball, damals so beliebt waren wie heute.

Beitragsnummer 20210226

»Skispringen am Fuße der Schwäbischen Alb« von Amrei Wahl (Klasse 9, Graf-Eberhard-Gymnasium, Bad Urach, Tutorin: Katrin Breckel)

Bei einem Spaziergang in der Nähe ihres Wohnortes Bad Urach entdeckte Amrei Wahl in einem Wald eine alte, in Vergessenheit geratene Skispringanlage, die ›Hermann-Greiner-Schanze‹. Während das Skigebiet weithin bekannt ist, ist die Vergangenheit des Skispringens in Bad Urach Vielen unbekannt. Daher beschloss die Schülerin, sich auf Spurensuche zu diesem ehemaligen Ort des Sports in der BRD zu begeben. Sie zeichnet in ihrem schriftlichen Beitrag die Geschichte der Schanze von dessen Bau 1934 bis zur Stilllegung 1969 nach und untersucht, welche Rolle die Schanze in der örtlichen Gesellschaft spielte. Dafür führte die Autorin mehrere Gespräche mit Expertinnen und Experten sowie ein Zeitzeugeninterview mit Gunther Naumann, einem ehemaligen Skispringer und Olympiateilnehmer aus dem Ort. Die Verfasserin resümiert, dass die Sprungschanze als gemeinschaftliches Projekt der Bevölkerung den gesellschaftlichen Zusammenhalt enorm stärkte.

Beitragsnummer 20210227

»Seit wann gibt es in Gärtringen für Mädchen Turnen?« von Matilda Stumpf (Klasse 3, Ludwig-Uhland-Schule, Gärtringen, Tutorin: Melanie Stumpf)

Als es um die Suche eines passenden Themas für den Geschichtswettbewerb ging, beschloss Matilda Stumpf zunächst zu untersuchen, seit wann es den ›TSV Gärtringen‹, bei dem sie das Kinderturnen besucht, gibt. Da dieser jedoch gerade sein 100-jähriges Bestehen feierte, erschien ihr dies zu einfach. Daher entschied sich die Drittklässlerin für die Forschungsfrage: »Seit wann gibt es in Gärtringen für Mädchen Turnen?«. Auf einem selbst gestalteten Plakat hielt die Schülerin ihren gesamten Arbeitsprozess – von der Recherche über Schwierigkeiten und Erfolge bis hin zur Antwortfindung – fest. Anhand der Chroniken des Vereins fand die Spurensucherin heraus, dass die erste weibliche Mannschaft ab 1951 bestand. In einer Zeitleiste stellte die Verfasserin allgemeine Informationen zum Turnen in der BRD der Geschichte ihres Vereins

gegenüber. Während ihrer Spurensuche erkannte die Teilnehmerin mitunter Diskriminierungen gegenüber Frauen im Sport.

Beitragsnummer 20210273

»Bald sehen wir uns wieder« von Emma Raab (Klasse 9, Isolde-Kurz-Gymnasium, Reutlingen, Tutorin: Stefanie Raab)

Für ihren Beitrag erfand Emma Raab die beiden 14-jährigen Brieffreunde Heinrich und Karl, die sich 1936 zwischen Berlin und Reutlingen über ihren, durch Sport bestimmten, Alltag austauschen. Während Heinrich aus einer von der Ideologie des NS-Regimes überzeugten Familie stammt, stellt die Schülerin ihm Karl gegenüber, dessen Familie der damaligen Politik kritisch gegenübersteht. Anhand des Briefwechsels versuchte die Teilnehmerin aufzuzeigen, wie der Sportunterricht durch die nationalsozialistische Politik beeinflusst wurde und wie der Sport wiederum den Alltag der Jugendlichen beeinflusste. Außerdem zeigt sie das damals geltende körperliche Männerbild auf – ein Junge ist eher schwächlich, der andere sportlich – und daraus entstehen Spannungen. Im Vordergrund stehen hierbei Erzählungen über das Jugendfest sowie die Olympiade 1936. Die Autorin recherchierte in Amtsblättern des württembergischen Kultusministeriums von 1936 und digital archivierten Zeitungsartikeln.

Beitragsnummer 20210347

»Ich will gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so will ich mutig mein Bestes geben« von Leila Balzer (Klasse 8, Nicolaus-Kistner-Gymnasium, Mosbach, Tutorin: Christine Eggers)

»Ich will gewinnen, doch wenn ich nicht gewinnen kann, so will ich mutig mein Bestes geben!«. Mit diesem Eid der Special Olympics beendete Leila Balzer ihre Forschungsarbeit zur »Johannes-Diakonie Mosbach«, von der immer wieder Bewohnerinnen und Bewohner bei den Special Olympics teilnehmen. In ihrer schriftlichen Arbeit beschäftigte sich die Schülerin epochenübergreifend mit der Einführung und Entwicklung des Behindertensports in der Diakonie, die 1880 zunächst als sogenannte »Anstalt für schwachsinnige Kinder« gegründet wurde. Die Teilnehmerin untersucht, welche Rolle der Sport für Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für Mitarbeitende spielte. Die fünf einschneidenden historischen Stationen, die die Autorin in der Entwicklung des Sports in der Diakonie identifizierte, veranschaulichte sie ebenfalls in einem barrierefreien Modell. Dieses ermöglicht Menschen mit Beeinträchtigungen durch auditive, visuelle und haptische Ergänzungen ebenfalls einen Eindruck des Projekts zu bekommen.

Beitragsnummer 20210427

»Relevanz der Boxgeschichte im 20. und 21. Jhd« von Lucie Harringer (Klasse 12, Johannes-Kepler-Gymnasium, Reutlingen, Tutorinnen: Almuth Ansorge und Dinah Fleury)

Lucie Harringer betreibt selbst Kickboxen und beschloss, sich für den Geschichtswettbewerb mit der verwandten Kampfsportart, dem Boxen, auseinanderzusetzen. Ausgehend von der Entstehungsgeschichte des Boxens während der Antike und der Verbreitung des Sports über den gesamten Globus, begab sich die Schülerin epochenübergreifend auf Spurensuche zur gesellschaftlichen Bedeutung des Boxsports in Deutschland im 20. und 21. Jahrhundert. Dies

untersuchte die Teilnehmerin exemplarisch an ihrer Heimatstadt Reutlingen. Neben der Recherche in Archiven führte die Autorin Zeitzeugeninterviews mit drei Mitgliedern der Familie Floten, die die Reutlinger Boxgeschichte seit den 1950er Jahren durch ihre Erfolge prägten. In ihrem schriftlichen Beitrag stellte die Zwölfklässlerin die Reutlinger Entwicklungen im Boxsport und in der Geschichte den gesamtdeutschen historischen und politischen Entwicklungen gegenüber.

Beitragsnummer 20210437

»Emanzipation im Fußball - wie weit ist Deutschland?« von Simon Plato und Paula Schomburg (Klasse 12, Heisenberg-Gymnasium Bruchsal, Bruchsal, Tutor: Daniel Wurth)

Simon Plato und Paula Schomburg klären die Hörerinnen und Hörer in einem Podcast über die Geschichte des Frauenfußballs auf und berichten über vorherrschenden Sexismus gegen Frauen im Sport – damals wie heute. Dafür zeichneten die Teilnehmenden die Anfänge des Frauenfußballs in der BRD nach. Ihren Fokus setzten die Schülerin und der Schüler hierbei auf ihre Region Bretten und den »VfB Bretten«, in dem seit 1969 eine Damenmannschaft besteht. Die Autorin und der Autor recherchierten in Archiven und führten Zeitzeugeninterviews mit Herrn Kritter und Herrn Glaser, zwei »Urgesteinen« des Vereins sowie der ehemaligen Spielerin Ursula Doll. So zeichnen die Verfasserin und der Verfasser den langen Weg des Frauenfußballs hin zu einer heute akzeptierten Sportart nach. Sie betonen jedoch ebenfalls, dass Frauen- und Männerfußball im Hinblick auf die Wertschätzung, Anerkennung und Bezahlung noch lange nicht gleichgestellt sind.

Beitragsnummer 20210523

»Macht Technik den Sport? Am Beispiel der Bootswerft Empacher« von Anna-Sophie Lange und Marius Wolpert (Klasse 9, Nicolaus-Kistner-Gymnasium, Mosbach, Tutorin: Christine Eggers)

In der Nähe des Wohnortes von Anna-Sophie Lange und Marius Wolpert befindet sich die traditionsreiche »Bootswerft Empacher«, Weltmarktführer für Ruderrennboote. »Ist es am Ende das Boot, was ein Rennen gewinnt oder sind es die Sportler? Wie baut man das »perfekte« Boot? Und warum erhebt die Firma Empacher den Anspruch darauf, die »besten Boote der Welt« zu bauen? Zu Recht?« Diesen Fragen gingen die Teilnehmenden in ihrer schriftlichen Arbeit nach. Neben der Recherche in mehreren Archiven führten die Schülerin und der Schüler Interviews mit dem Geschäftsführer der Werft Helmut Empacher, dem ehemaligen Olympiasieger von 1972, Hans-Johann Färber, sowie Caitlyn Snyman, Amateurtrainerin im »Ruderverein Eberbach«. Die Autorin und der Autor fanden heraus, dass es für ihre Fragen mehrere Antworten gibt: Während im Profisport das richtige Material über Sieg und Niederlage entscheiden kann, ist die Leistung des Bootes im Amateurbereich nicht ausschlaggebend.

Beitragsnummer 20210555

»Ein Judoka im Fadenkreuz des Regimes« von Maximilian Eler (Klasse 10, Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, Heidelberg, Tutor: Frederik May)

Maximilian Eler betreibt seit seinem sechsten Lebensjahr begeistert Judo. Am Olympiastützpunkt Heidelberg, an dem der Schüler trainiert, trainiert ebenfalls der iranische

Judo-Weltmeister von 2018, Saeid Mollaei. Dieser floh nach Deutschland, als er 2019 von der iranischen Regierung gezwungen wurde, einen Kampf zu verlieren, da der Sieg zu einem Kampf gegen einen Israeli geführt hätte. Von dieser Geschichte fasziniert, fielen dem Autoren viele Fragen ein – historische und politische über den Iran sowie biographische über den Sportler. Diesen geht der Teilnehmer in seinem schriftlichen Beitrag nach. Dafür beleuchtet der Zehntklässler die Geschichte und politische Situation im Iran, um anschließend auf den Sport dort einzugehen. Hier berichtet er über die sportliche Karriere des Judokas vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Kontexts des Irans in jüngster Zeit. Der Verfasser führte während seiner Recherchen ein Experteninterview mit dem Sportjournalisten Christoph Becker, der mit dem Fall vertraut ist.

Beitragsnummer 20210606

»Filmprojekt: Wie brachte und bringt der Sport Menschen zusammen?« von Linus Zieger (Klasse 8, Johannes-Kepler-Gymnasium, Reutlingen, Tutorinnen: Almuth Ansorge und Dinah Fleury)

Am 22. Juli 1960 fand in Reutlingen ein Hockey-Freundschaftsspiel zwischen zwei Jugendmannschaften aus Reutlingen und Ostberlin statt. Linus Zieger, der selbst aus Reutlingen stammt und seit acht Jahren begeistert Hockey spielt, beschäftigte sich in seinem Beitrag mit einer Momentaufnahme des geteilten Deutschlands. Der Teilnehmer untersuchte, worüber die Jugendlichen aus den beiden Mannschaften während und nach dem Spiel diskutiert haben könnten. Dafür recherchierte der Schüler im Archiv der Zeitung ›Reutlinger Generalanzeiger‹, aber auch im Internet nach Zeitungsartikeln aus der DDR. So informierte der Autor sich anhand der dem Spiel vorangegangenen Zeitungsberichte, über gesellschaftlich und historisch relevante Themen der Zeit. In einem Drehbuch spricht der Verfasser im Dialog zwischen den Protagonisten, den Hockeyspielerinnen und -spielern verschiedene historische Themenbereiche an. Dabei hebt er ebenfalls die verbindende Wirkung von Sport hervor.

Beitragsnummer 20210642

»Die XXI. Weltspiele der Gelähmten 1972 in Heidelberg« von 22 Schülerinnen und Schülern (Klasse 6, Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, Heidelberg, Tutorin: Kristina von Au)

In Heidelberg fanden 1972 die 21. sogenannten ›Weltspiele der Gelähmten‹, heute die Paralympischen Spiele, statt. Davon ausgehend untersuchten 22 Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse, inwiefern die Spiele wegweisend für den Umgang mit Behinderten in Heidelberg waren und sind. Nach einem historischen Überblick zur Entstehung der Paralympischen Spiele und den Anfängen von Behindertensport setzen die Teilnehmenden den Fokus auf die Spiele in Heidelberg. Für ihre Recherchen befragten die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler eine Expertin und führten Zeitzeugeninterviews mit Hennes Lübbering, einem Medaillengewinner bei den Spielen in Heidelberg sowie einer Betreuerin, die bei den Spielen 1976 in Kanada mitreiste. Ihre Ergebnisse bereiteten die Autorinnen und Autoren in einem Fernsehbeitrag – der ›Gesternshow‹ auf, in der eine Moderatorin mehrere Expertinnen und Experten befragt.

Beitragsnummer 2021100

»Lina Radke« von Ella Knispel, Frieda Wagner und Xinyuan Wang (Klasse 10, Bismarck-Gymnasium, Karlsruhe, Tutor: Tobias Markowitsch)

1928 gewann die Karlsruherin Lina Radke bei den Olympischen Spielen die Goldmedaille im 800m-Lauf und setzte somit einen Meilenstein für Frauen im Sport. Die Sportlerin gewann die einzige Goldmedaille in der Leichtathletik für das deutsche Team in dem Jahr, als Frauen überhaupt zum ersten Mal in fünf Leichtathletik-Disziplinen starten durften. In ihrer schriftlichen Arbeit gehen Ella Knispel, Frieda Wagner und Xinyuan Wang den Fragen nach, was die Sportlerin zur Pionierin der deutschen Leichtathletik machte und warum sie nach ihrem Rückzug aus der Öffentlichkeit von der DDR und BRD noch Auszeichnungen für Verdienste im Sport erhielt. Dafür recherchierten die Teilnehmerinnen vornehmlich in Zeitungsberichten aus dem Stadtarchiv Karlsruhe. Die Schülerinnen resümieren, dass der Medaillengewinn der Sportlerin nach dem Ersten Weltkrieg wieder für Nationalstolz sorgte und ein Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gesellschaft schuf.

Beitragsnummer 20211233

»Die Professionalisierung des Frauenfußballs« von Constanze Viehmann (Klasse 11, Carl-Benz-Gymnasium, Ladenburg, Tutorin: Sandra Barthel)

Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Frauenfußballs im DFB, beschloss Constanze Viehmann, die selbst in der U20-Frauenmannschaft der ›TSG 1899 Hoffenheim‹ aktiv ist, sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit der Geschichte, Entwicklung und Professionalisierung des Frauenfußballs auseinanderzusetzen. Neben der Recherche im Internet führte die Schülerin ein Zeitzeugeninterview mit der ehemaligen Profifußballerin Birgit Prinz. Die Teilnehmerin bettete die Entwicklung der Professionalisierung epochenübergreifend in den historischen Kontext der Emanzipation der Frau ein. Außerdem zog die Autorin dabei sowohl Vergleiche mit dem Männerfußball als auch mit der Entwicklung anderer Sportarten unter emanzipatorischen Gesichtspunkten. In ihrem schriftlichen Beitrag kommt die Verfasserin zu dem Fazit, dass im Fußball bei weitem nicht von einer Gleichberechtigung von Männern und Frauen gesprochen werden kann.

Beitragsnummer 20211294

»Veränderung und Identität« von 4 Schülern (Klasse 11 und 12, Albert-Einstein-Gymnasium Schulzentrum Ulm-Wiblingen, Tutor: Olaf Krischker)

In ihrem schriftlichen Beitrag beschäftigten sich vier Schüler mit zwei Sportgroßereignissen, die in ihrer Heimatstadt Ulm stattfanden: Die Austragung des ›41. Schwäbischen Landesturnfestes‹ 1925 sowie die Austragung des ›48. Schwäbischen Landesturnfestes‹ 1955. Der ›Schwäbische Turnerbund‹ ist der älteste, ohne Unterbrechung existierende Sportverband Deutschlands und somit eng mit der Geschichte des Landes verbunden. Die Teilnehmer nahmen einen historischen Vergleich der Turnfeste vor, wobei sie ebenfalls den gesellschaftlichen Kontext der Weimarer Republik und der BRD betrachteten. Zur Recherche zogen die Autoren vor allem die jeweiligen Festschriften aus dem ›Stadtarchiv Ulm‹ zur vergleichenden Untersuchung heran. Durch den Vergleich der Veranstaltungen konnten die Verfasser auch Mentalitätsveränderungen in der Gesellschaft hervorheben.

Beitragsnummer 20211546

»Sport und Sicherheit« von Noah Travner (Klasse 10, Hans-Baldung-Gymnasium, Schwäbisch Gmünd, Tutorin: Petra Spinner)

Da sein Großvater 1972 als Wehrdienstleistender bei den 20. Olympischen Spielen in München stationiert gewesen war, begab sich Noah Travner auf Spurensuche zur Geschichte der Spiele und des Terroranschlags auf das israelische Team. Den Fokus seiner Untersuchungen legte der Schüler hierbei auf das Sicherheitskonzept der Olympiade und fragte, ob genügend Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden oder ob womöglich fahrlässig gehandelt worden war. Der Teilnehmer untersuchte zur Beantwortung seiner Fragen zeitgenössische Zeitungsartikel, staatliche Dokumente sowie Archivalien des Stadtarchivs München. Zur Beantwortung seiner Fragestellung zeichnet der Autor zunächst den Antisemitismus in den Jahren vor 1972 nach, bevor er auf das Sicherheitskonzept und den Terroranschlag selbst eingeht. Der Zehntklässler schlussfolgert, dass nicht die Sicherheitsplanung scheiterte, sondern das situationsbezogene Handeln der Beteiligten.

Beitragsnummer 20211566

»Die Ausgrenzung von Sinti und Roma im Sport« von Paulina Boppre, Maike Kuhn und Sophia Tögel (Klasse 8, Hölderlin-Gymnasium, Heidelberg, Tutorinnen: Marina Egner und Kristine Fischer-Hupe)

Da in der Nähe ihrer Schule das ›Sinti und Roma Dokumentationszentrum Heidelberg‹ liegt, beschlossen Paulina Boppre, Maike Kuhn und Sophia Tögel sich mit der Ausgrenzung von Sinti und Roma im Sport zu beschäftigen. Während ihrer Recherchen konnten sie neben Dokumenten aus dem Dokumentationszentrum ebenfalls dessen stellvertretenden Vorsitzenden Oswald Marschall als Zeitzeugen gewinnen. Dieser war in der BRD in den 1970er Jahren ein erfolgreicher Boxer. In ihrem schriftlichen Beitrag stellen die Autorinnen zunächst die historischen Hintergründe deutscher Sinti und Roma vor, bevor sie die Biographie und sportliche Karriere des Sinto nachzeichnen. Hier beleuchten die Verfasserinnen den Rassismus den der Sportler während seiner Karriere in Form von geringeren Förderungen oder Nicht-Erwähnung in der Presse erfahren musste. Zusätzlich beschreiben sie auch die Verfolgung des Sinto-Boxers Trollmann durch die Nationalsozialisten.

Beitragsnummer 20211631

»War das Wunder von Bern ein Gesellschaftswunder?« von Gabriel Eisler, Katharina Schwachhofer und Till Singler (Klasse 12, Heisenberg-Gymnasium Bruchsal, Bruchsal, Tutorin: Isabell Merseburg)

Als Gabriel Eisler, Katharina Schwachhofer und Till Single sich auf Spurensuche zum ›Wunder von Bern‹ 1954, in dem die BRD den Favoriten Ungarn im Finale der Fußball-Weltmeisterschaft besiegte, begaben, fiel ihnen auf, dass kurz darauf das ›Wirtschaftswunder‹ folgte. Da daraufhin hitzige Debatten zwischen den Teilnehmenden entstanden, ob das Sportgroßereignis und der Wirtschaftsaufschwung in einem kausalen Zusammenhang zueinanderstanden, beschlossen sie nachzuforschen. Während ihrer Recherchen befragten die Schüler und die Schülerin vier Zeitzeugen und führten zwei Experteninterviews mit Historikern. Die Teilnehmer und die Teilnehmerin resümieren am Ende ihres Dokumentarfilms, dass das ›Wunder von Bern‹ zwar ein bedeutendes Ereignis in der Nachkriegsgeschichte der BRD darstellt, in wirtschaftlichen und

gesellschaftlichen Bereichen jedoch eher kurzfristige Auswirkungen hatte und somit nicht zum ›Wirtschaftswunder‹ führte.

Beitragsnummer 20211641

»Wie Rugby nach Heidelberg kam« von Jasper Vogel (Klasse 8, Hölderlin-Gymnasium, Heidelberg, Tutorinnen: Kristine Fischer-Hupe und Eva Vogel)

In der Wintersaison 2020/2021 waren vier Heidelberger Rugbyvereine in der ersten Bundesliga vertreten. Jasper Vogel, der selbst eine Zeit lang Rugby spielte, ging in seinem schriftlichen Beitrag den Fragen nach, warum sich dieser Ballsport in Heidelberg so etablierte und welche gesellschaftlichen, sozialen und politischen Faktoren einen Einfluss darauf hatten. Hierfür recherchierte der Autor im Stadtarchiv, im Sportarchiv der ›Rhein-Neckar-Zeitung‹ sowie im Vereinsarchiv der ›Rudergesellschaft Heidelberg‹. Zur Beantwortung zeichnete der Schüler zunächst epochenübergreifend die Entstehung der englischen Sportart allgemein und in Deutschland nach. Als Begründung für die Etablierung des Sports in den 1860er Jahren in seiner Heimatstadt arbeitete der Teilnehmer den Besuch des örtlichen ›Neuenheim College‹ wohlhabender amerikanischer und britischer Jugendliche heraus. Hier wurde unter den englischen Sportarten ebenfalls Rugby unterrichtet.

Beitragsnummer 20211724

»Sport in der Hitlerjugend als Vorbereitung für den Krieg« von Justin Staffendt (Klasse 8, Johann-Philipp-Palm-Schule, Schorndorf, Tutorinnen/Tutoren: Andre Bordisch und Ina Schulz)

In seinem schriftlichen Beitrag begab sich Justin Staffendt auf Spurensuche zur Rolle des Sportes in der Hitlerjugend während des NS-Regimes. Der Schüler untersuchte am Beispiel der Hitlerjugend-Ortsgruppe von Schwäbisch-Gmünd, ob der Sport zur sportlichen sowie propagandistischen Kriegsvorbereitung der Jungen diene. Dafür recherchierte der Teilnehmer vornehmlich in der Landesbibliothek Stuttgart und im Stadtarchiv Schwäbisch-Gmünd. Hier untersuchte der Autor die sogenannten ›Chroniken der Landsknechte‹, die eine Sammlung tagebuchähnlicher Einträge des Gefolgschaftsführers der Hitlerjugend Schwäbisch-Gmünd von 1933 bis 1936 beinhalten. Zu seinen allgemeinen Recherchen zum Aufbau, Struktur und Sondereinheiten der Hitlerjugend zur Kriegsvorbereitung, suchte der Verfasser anhand der regionalen Ortsgruppe Quellen. Der Achtklässler resümiert, dass die Einheit der Kriegsvorbereitung diene, sodass die sportliche Arbeit mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verstärkt wurde.

Beitragsnummer 20211741

»Er repräsentierte Humanität in einer Zeit der Bedrohung« von Laura Scheck (Klasse 11, Nicolaus-Kistner-Gymnasium, Mosbach, Tutorin: Christine Eggers)

Der Norweger Asbjørn Halvorsen war ein berühmter norwegischer Fußballer, der elf Jahre für den Hamburger Sportverein spielte. Zu Beginn des NS-Regimes kehrte der Fußballer in seine Heimat zurück. Als Norwegen 1940 durch das NS-Regime besetzt wurde, leistete der Sportler aktiven politischen Widerstand gegen die Nazifizierung des Sports. Dem Leben des Fußballers widmete sich Laura Scheck in ihrem schriftlichen Beitrag und geht dabei der Frage nach, inwiefern Sport

politisch sein sollte. Die Schülerin zeichnete die Lebensgeschichte des Profisportlers nach, der aufgrund seines Widerstands in Deutschland mit Lagerhaft bestraft wurde. So war er mitunter im ›KZ Neckarelz‹ in der Nähe von Mosbach, dem Heimatort der Verfasserin, inhaftiert. Durch Ausführungen zum damaligen norwegischen Sportwesen und den Umständen bettete die Teilnehmerin den Beitrag in den historischen Kontext ein. Die Verfasserin recherchierte in mehreren Archiven und Zeitungen.

Beitragsnummer 20211787

»Synchronschwimmen - immer schon ein reiner Frauensport« von Katharina Elisabeth Lotterer (Klasse 8, Wagenburg-Gymnasium, Stuttgart, Tutor: Micha Hipp)

Katharina Elisabeth Lotterer betreibt seit drei Jahren Synchronschwimmen im Verein. Während in ihrem Verein gar keine Jungs teilnehmen, kennt sie aus anderen gegnerischen Vereinen nur insgesamt zwei männliche Teilnehmer dieser Sportart. Daher stellte sich die Schülerin die Frage, wieso das Synchronschwimmen heute anscheinend nur den Frauen vorbehalten sei. Zur Beantwortung zeichnete die Teilnehmerin die Geschichte des Synchronschwimmens epochenübergreifend von dessen Anfängen in der Antike über die ersten Meisterschaften 1891, an der nur Männer teilnehmen durften, bis zu der Entwicklung der Sportart im 20. Jahrhundert nach. So wird Männern an heutigen Wettkämpfen mitunter die Teilnahme verwehrt. Einen Schwerpunkt legte die Autorin in ihrem schriftlichen Beitrag auf die Entwicklung der Sportart in ihrer Heimatstadt Stuttgart, in der sie beim ›Schwimmerbund Schwaben‹, dem einzigen Stuttgarter Verein mit Synchronschwimmssparte, schwimmt.